

Dresdner Volkszeitung

Redaktion: Dresden
S. & Comp., Nr. 1200.

Organ für das werktätige Volk

Büro: Schr. Hanold, Dresden
und Sächs. Staatsbank

Beispielpreis einschließlich Beipiel mit den wöchentlichen Beiträgen „Wochensprache“ und „Volk und Zeit“ für einen halben Sonntags-Goldpfennig. Einzelnummer 10 Goldpfennig.
Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Bettinerplatz 10, Telefon 25 261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Gefälschungsstelle: Bettinerplatz 10, Telefon 25 261.
Beschäftigungszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: Breitseite: die 20 mm breite Flächenpreise 150 Goldpf., für auswärts Angebote 25 und 200 Goldpf. Familienanzeigen, Säulen- u. Blattgeschäfte 40 Prog. Rabatt. Für Briefniederlegung 10 Goldpf.

Nr. 75

Dresden, Montag den 30. März 1925

36. Jahrg.

Der sozialdemokratische Erfolg

Der schwarzweisse Widerstand — Die starke republikanische Mehrheit — Die Niederlage der Kommunisten
Der blamierte Ludendorff

Das deutsche Volk hat den ersten Gang seiner Präsidialwahl hinter sich. Die Wähler haben dem historischen Ereignis nicht dieselbe Bedeutung beigemessen wie der letzten Präsidentenwahl, die Wahlbeteiligung war rund zehn Prozent geringer als im Dezember 1924. Das muß man im Auge behalten, um die Ergebnisse zu würdigen. Das gesamte Wahlergebnis ist vor morgen nicht zu übersehen, aber die vorliegenden Teilergebnisse lassen bereits einen Schluss auf das endgültige Gesamtbild zu. Nach diesen Ergebnissen darf man sicherlich als feststehend erachten: die Sozialdemokratie hat mit einem Erfolg abgeschritten; die Zarettspartei — Volkspartei, Wirtschaftspartei, Deutschnationalen, Bölkspartei und Bölkische — weisen einen an manchen Stellen beträchtlichen Rückgang auf; die Kommunisten haben eine Niederlage erlitten.

In der Zarettspresse wurden noch wenige Tage vor der Wahl Stimmen laut, die auf einen Sieg des reaktionären Kandidaten im ersten Wahlgang hofften. Das war Größenwahn, wie die vorliegenden Ziffern zeigen. Auch das Ergebnis wird beweisen, daß allein die sozialistischen Stimmen — SPD und KPD — eindeutig so viel wie die vier Zarettsparteien zusammenmachen, und daß die republikanischen Wähler zusammengekommen die Schwarzweisse nicht mehr hinter sich lassen. Dabei hat der Rechtsblock nicht so gut getan, was er konnte, er hat erheblich mehr getan, als die Parteien leisten können, ohne vor Scham erröten zu müssen. Die Millionen der Schwerindustrie legten sich in ein Blut von Flugblättern, Handzetteln und Plakaten an, um vom schwarzweissen Frühlingsfest und halbständigen Zarettspartei-Wiegen auf dem Lande unmittelbarer Kinderhaft, in den Flugblättern wurde Zarett als der einzige „Überparteiliche“, chrysanthemale Kandidat gefeiert, wo ein wütiger Antisemitismus machte sich darin breit. Wie das die volksparteilichen Parteien mit ihrer Herz und wie es die Stresemannspartei mit ihrem Programm vornehmen will, bleibt hier zur fragen, wenn man bei den anderen Parteien nicht so viel an Verlust, Wählerbetrug und Charakterlosigkeit gewöhnt wäre, daß alles Neagen darüber aufgehoben ist. Aber auf diesen Zarettseiten sind doch weniger Wähler gekrochen, als man rechts erwartete, aus den Urnen stieg die republikanische Mehrheit der letzten Präsidentenwahl und das ganze Resultat darf zunächst als ein schwarzweisses Niederlage gewertet werden.

Auch für die Kommunisten gilt heute das Dichterwort: Sie ziehen hin dann und denken der Toten, der Toten! In ihren Ziffern steht sich der Rückgang fort, der seit den Wahlen begann. Der kommunistische Zerfall beschreibt also nicht nur auf Austritt führender Leute und Parteiführer, sondern auch der Wahlausgang schrumpft mehr und mehr zusammen. In manchen Bezirken — darunter im Dresdner — beträgt der kommunistische Rückgang gegenüber der Dezemberwahl rund 10 Prozent. Die Schichten, die bisher den Extremen der rechten Rechten und der äußersten Linken nachließen, beginnen zu erwachen, denn auch die Ludendorffianer stellen sich eine vernichtende Niederlage. Wenn man bedenkt, was Ludendorff noch vor einem Jahr für den nationalen Nationalismus bedeutete, und was seine Anhänger bis in diese Tage in Bayern rummelten, vermag man mögliche Ergebnis dieser Gruppe richtig zu taxieren. Ludendorff steht auf der weiten Flur des Wahlausgangsbedarfes, der einzige wirklich lächerliche Kandidat, und in diesem Sinne darf man sagen, daß es noch eine Gerechtigkeit gibt, wenn sie auch manchmal etwas unsichtbar arbeitet. Röhm, der vor Jahren noch als Halbgott aller wirklichen Männer galt, wurde bei der Kandidaturfrage im Zarett zweifellos wiederum seinen Mangel an Würde, politischer Intelligenz und Antilegenz. Die deutsche Armee hatte während des Weltkrieges manchen fähigen General. Aber neben den dümmsten, den die Krone aufbringen konnte, wie Wilhelm II. an die Spitze: das war Ludendorff. In der Wurzel der Nationalismus das eine Mal, in Zarett das andre Mal geschlagen. Die Wähler, die Marx, Braun oder Hellpach wählten, sind Republikaner, während sie nicht alle, die für Zarett stimmten, zur Monarchie befehlten, denn dieser Kandidat des nationalen Missbrauchs saß ja in seinen Reden auf den „Boden der gegebenen Tatsachen“ und das ist immer noch die Republik. Hätte er die Monarchie bekannt, wäre seine Anhängergruppe erheblich größer. Wie man's auch betrachtet: Der erste

Wahlgang ist und bleibt eine beträchtliche Ohrfeige der monarchistischen Hoffnungen.

Wer es alemt uns nicht, Konfaren vor der endgültigen Entscheidung anzustimmen und die wird erst der zweite Wahlgang bringen. Soll die Niederlage der Schwarzweissen verhindert werden, so ist es dringend wünschenswert, daß sich die republikanischen Parteien auf einen zuverlässigen, entschiedenen republikanischen Sammelländern verständigen. Erst wenn dies gelingt, kann der 26. April zu einem Ehrentag der Republik werden. Am ersten Gang haben sich manche republikanische Wähler gefragt: Es kommt auf die Stimme nicht an; die Entscheidung fällt doch erst im April. Das war falsch, und im zweiten Wahlgang könnte eine solche mattherzige Einschätzung des

Staunten wären; und falsch ist sie weiter deshalb, weil das Ergebnis des ersten Wahlganges die Wahlergebnisse bei Vorbereitung des zweiten, entscheidenden Wahlganges beeinflusst. Nun wird es eine wichtige Aufgabe unserer Genossen sein, die schwärmigen Arbeitersöhne für den zweiten Wahlgang mobil zu machen. Die Rechtsblöcke werden alles daran setzen, um den legitimen Mann aufzuhalten.

Dem Rückgang der Wahlbeteiligung entspricht das Dresdner Ergebnis. Alle Parteien, mit alleiniger Ausnahme der Demokraten, sind am Rückgang der Stimmen beteiligt.

Die Sozialdemokratie ging gegen die Dezemberwahl von 181 270 auf 127 907 zurück. Sie hat am wenigsten, verhältnismäßig vielleicht gar nicht verloren; jedenfalls bleibt ihr Stimmens Rückgang weit hinter den 10 Prozent der geringeren Wahlbeteiligung zurück; in einer Reihe von Wahlbezirken hat sie sogar trotz der geringeren Wahlbeteiligung Stimmen gewonnen!

Katastrophen ist der Stimmenverlust der Kommunisten. Ihre Stimmenzahl sinkt von 23 400 auf 12 360. Das ist ein Stimmenverlust von rund 50 Prozent, der noch schlimmer würde, wenn man diesen Linksaufwärtsen für die Dezemberwahl die 1250 Stimmen des damals noch selbständigen auftretenden USPD-Klubs hinzugrechnet. Viele kommunistische Wähler, die damals haben sich sicher zur SPD zurückgedreht; viele sind wahrscheinlich der Urtei ferngeblieben; ihnen ging der schlechte Witz einer Kandidatin Thälmann zu weit, was die Moskauer kaum abhalten wird, sich beim zweiten Wahlgang eine zweite, vorausichtlich noch größere Plauderei zu halten.

Das Zentrum geht von 5178 auf 5008 Stimmen zurück, ein Verlust, der keines ist, da er weit hinter dem Prozentsatz der geringeren Wahlbeteiligung zurücksteht.

Rund der schwarzweisse Rechtsblock. Er schlägt Pfeilern aus mit schwarzweissen Fahnen durch die Straßen; die jugendliche Bevölkerung dieser Autos schreit sich die Reihen. Auf Kommando: Wählt — schwarzweiss! Wählt — Zarett! In einigen Stadtteilen lärmten schwarzweisse Sozialisten, Trommler- und Pfeiferjäger herum. Das Gift der Zarett-Flugblätter spricht noch bis an die Schwelle des Wahllokals — es hat alles nichts genutzt. Der schwarzweisse Block rutscht von 152 401 auf 135 026 Stimmen herunter. Das ist ein Stimmenverlust, der den prozentualen Rückgang der Wahlbeteiligung um über 2000 Stimmen überschreitet, ist um so viel also wirklicher Verlust — trotz der schwarzweissen Frühlingstage! Der Anteil sinkt durch den Verlust dadurch zu mildern, daß er die Ludendorff-Sitze für sich rechnet und sie mit den Stimmen der Nationalsozialisten vom Dezember vergleicht. Doch ist allerdings der Rutsch noch größer: Diese schwarzweisse Sonderliste bringt vom 5543 auf 1767 Stimmen. Aber er kommt mit auf das schwarzweisse Konto.

Verstärktlich gewonnen trotz verminderter Wahlbeteiligung haben als einzige Partei die Demokraten. Ihre Stimmenzahl steigt von 34 618 auf 44 247. Das ist bei der ungeheurem Möglichkeit einer republikanischen Mehrheit sehr erstaunlich. Die republikanische Mehrheit, gebildet aus Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum, steht in Dresden sicher denn je! Ihre Stimmenzahl ist seit der Dezemberwahl von 171 062 auf 177 162

Vorläufiges Gesamtergebnis

Berlin, 30. März. (Eigene Drahtmeldung.)
Vorläufiges Gesamtergebnis für das Reich: Abgegeben wurden 26 812 587 Stimmen. Davon erhielten:

	Präsidienwahl	Reichstagswahl, 7. Dez.
Braun:	7 785 678	7 880 963 Stimmen
Held:	1 002 378	1 131 979
Hellpach:	1 565 136	1 917 764
Zarett:	10 387 598	11 020 923
Ludendorff:	284 471	906 946
Marg:	3 888 676	4 118 190
Thälmann:	1 869 533	2 708 345
Zersplit.:	34 152	"

Präsidentenwahl zum Sieg des reaktionären Kandidaten führen. Eine Schlacht ist geflogen und die Sozialdemokratie ging mit einem Erfolg daraus hervor. Die Hauptschlacht aber beginnt erst. Möge sie zu einem Sieg der Freiheit und der sozialen Demokratie werden!

Die Wahl in Dresden

In Dresden verließ der Wahltag auch diesmal ruhig wie das letzte Mal. Aber noch ruhiger — die Wahlbeteiligung ist nach der bisherigen Rechnung von 85 auf 74,5 Prozent zurückgegangen. Über 25 Prozent der Wähler sind also diesmal der Urne ferngeblieben. Viele hat wahrscheinlich die offensichtlich fälschung ferngehalten, doch es bei dieser Wahl noch nicht um die Entscheidung ging; sie fühlten vielleicht den geistigen Wahlgang als eine Art Generalprobe der Parteien auf und haben sich die geringe Mühe, zur Wahl zu gehen, für den zweiten Wahlgang auf, mit dem sie von vornherein rechneten. Falsch und gefährlich ist diese Erwägung insofern, als dadurch Wahlfälschungen herbeigeführt werden können, über die dann auch die Richter wieder aufmerksam werden.

Die Wahl in Dresden

Im Dresden verließ der Wahltag auch diesmal ruhig wie das letzte Mal. Aber noch ruhiger — die Wahlbeteiligung ist nach der bisherigen Rechnung von 85 auf 74,5 Prozent zurückgegangen. Über 25 Prozent der Wähler sind also diesmal der Urne ferngeblieben. Viele hat wahrscheinlich die offensichtlich fälschung ferngehalten, doch es bei dieser Wahl noch nicht um die Entscheidung ging; sie fühlten vielleicht den geistigen Wahlgang als eine Art Generalprobe der Parteien auf und haben sich die geringe Mühe, zur Wahl zu gehen, für den zweiten Wahlgang auf, mit dem sie von vornherein rechneten. Falsch und gefährlich ist diese Erwägung insofern, als dadurch Wahlfälschungen herbeigeführt werden können, über die dann auch die Richter wieder aufmerksam werden.

Das Ergebnis in Sachsen

In Sachsen wurden bei den gestrigen Präsidentenwahlen nach den bisher eingelaufenen Ergebnissen folgende Stimmen abgegeben:

28. Wahlkreis, Dresden-Bautzen:

Braun Held Hellpach Zarett Marg Thäl. Zerspl.

20. März 266 078 2064 58 106 386 067 5 081 17 558 38 622 642

7. Dez. 371 588 284 262 448 132 15 163 17 554 0 482

29. Wahlkreis, Leipzig:

20. März 274 232 1699 44 294 265 638 4 214 6410 67 820 1690

7. Dez. 255 584 — 56 170 293 754 18 267 6205 91 047 —

30. Wahlkreis, Chemnitz-Zwickau:

20. März 292 068 2308 87 801 380 615 14 226 7 804 00 928 —

7. Dez. 306 942 — 55 470 388 275 09 820 5 672 138 746 —

Sachsen insgesamt:

20. März 255 241 6091 160 041 1 022 315 28 851 31 860 208 870 1722

7. Dez. 255 784 — 191 911 1 180 151 68 250 29 431 204 475 —

Die hier vorliegenden Zahlen sind noch nicht endgültig und müssen in Einzelheiten noch eine Korrektur erfahren. Zum Vergleich haben wir die Wahlen vom 7. Dezember herangezogen und da ergibt sich auf den ersten Blick, daß die Wahlbeteiligung bedeutend geringer war als am 7. Dezember. Die Sozialdemokratie hat sehr geringe Zahlen gehalten. In den Wahlkreisen Dresden-Bautzen und Chemnitz-Zwickau hat sie womöglich noch den jetzt vorliegenden Zahlen einen kleinen Verlust erlitten, dem aber ein Zuwachs im Wahlkreis Leipzig gegenübersteht. Im ganzen ergibt sich für Sachsen ein Verlust von etwa 2000 Stimmen. Während sich aber die Sozialdemokratie gut gehalten hat, sind die Verluste der bürgerlichen Parteien mit Ausnahme des Zentrums, wie auch die der Kommunisten sehr beträchtlich. Die Kommunisten haben in Sachsen fast ein Drittel ihrer Stimmen verloren. Von den verlorengegangenen Stimmen ist aber höchstens ein Teil der Sozialdemokratie zugute gekommen, sehr viele, die früher zu Rosa Luxemburg schworen, sind zu Hause geblieben. So sieht man hier, wie der Kommunismus eine Vorstufe der Indifferenzkonservatismus ist.

Sehr beträchtlich sind auch die Verluste der Rechtsparteien. Allerdings haben wir bei den Vergleichszahlen für den 7. Dezember 1924 den Rechtsparteien alle Stimmen zugerechnet, die damals nicht für die Demokraten, Zentrum, Christlich-Demokratischen oder für die sozialistischen Parteien abgegeben wurden. Es befinden sich dabei ungefähr 95 000 Stimmen, die am 7. Dezember die kleinen Splitterparteien erhalten hatten. Aber wenn wir auch annehmen, daß ein Teil der Leute, die für diese Splitterparteien gestimmt haben, den Rechtsparteien nicht zugerechnet werden kann, so bleibt doch immer noch ein erheblicher Verlust für den Zarett-Block. Auch die Demokraten haben wieder einen Teil ihrer Stimmen verloren, reichlich 10 Prozent. Das Zentrum hat einen kleinen Zuwachs aufzuweisen, und außerdem ist noch eine geringe Zahl von Stimmen für den Kandidaten der Bayerischen Volkspartei, Herrn Held, abgegeben worden. Ludendorff erhält nur ein Drittel der Stimmen, die am 7. Dezember auf seine Partei entfielen. Dabei muß allerdings in Betracht gezogen werden, daß ein Teil der Wähler von vorne herein für Zarett eingetreten war. Im ganzen hat sich das Stimmenverhältnis zugunsten der Sozialdemokratie verschoben. Wir werden morgen auf das Wahlresultat noch näher eingehen.